

Stil



Lagunenparadies

Al-Gouna am
Roten Meer ist mit
blauem Himmel,
Strand und Sonne
die ideale Kulisse
für erholsame
Ferien

100

Leichtgewicht

Vorbei die Zeiten
der schweren
SUV – die neuen
Offroader sind
klein und leicht

105



Gartenhäuschen

Das Holzhaus
«Walden» verlegt
das Leben ins Freie

97

Der Traum
vom wilden
Garten Seite 94



Ein Garten für alle Sinne



Schluss mit kühlem Glas und glattem Beton. Der Garten darf wieder sinnlich, authentisch und launisch sein

Draussen grünt es – und damit drängt die Frage: Was soll man aus diesem unerspriesslichen Stück Wiese vor dem Haus nun formen, das ästhetischen und zeitgeistigen Kriterien entspricht? Soll man einfach die Kräfte der Natur walten lassen oder den Gartenarchitekten rufen, der das Gewucher zähmt? Und überhaupt: Was kommt rein, was nicht? Wie viel Emotionen sollen es sein? Und kann der Garten eigentlich all das sein: Spielplatz, Relax-Zone, Pflanzblätz, sozialer Treffpunkt, verlängertes Wohnzimmer, Party-Lounge und Mini-Urwald?

«Die Bedeutung der Landschaft hat sich deswegen so verschärft, weil Natur heute zunehmend Mangelware ist», analysiert Stefan Rotzler von Rotzler Krebs Partner in Winterthur, einem der führenden Schweizer Büros für Landschaftsarchitektur. Entsprechend hätten sich die Anforderungen an den knapperen Grünraum erhöht. «Man holt sich deswegen gerne ein Stück «geborgte Landschaft» und bezieht die Aussenwelt mit ein, auch in sehr engen Grünräumen», so Rotzler weiter.

Abkehr vom Durchgestylten

Konkret heisst das: War der Begriff der «Architektur» in der Landschaftsarchitektur in den letzten Jahren das prägende Element, so spricht man heuer wieder mehr vom ersten Wortteil, der Landschaft. Oder wie Stefan Rotzler es ausdrückt: «Blumen, Pflanzen, Stauden und Büsche, sie sind wieder das Thema, nicht so sehr die scharfe Kante und die glatte Fläche.» Das Thema Garten wendet sich also, der Mode oder der Einrichtung nicht unähnlich, wieder der Sinnlichkeit und der «Echtheit» zu. Man spricht von Emotionen, von Taktilität und Vegetation, man möchte das Grün mit allen Sinnen erleben, nicht nur mit den Augen: die Füsse auf säuftem Moos oder körnigem Kies,



Rotzler Krebs Partner betonen das Spiel der Elemente. (Gaston)

Der Garten als sorgfältig komponierte Dramaturgie von Grün und Blüten.

das Rauschen der Gräser im Ohr und den Duft von Blättern und Blüten in der Nase. Ein Baum muss nicht mehr kerzengerade stehen, sondern darf auch einmal knorrig und schief gewachsen sein. Die Topographie darf authentisch sein. Der Wandel der Jahreszeiten und das Wetter sollen hier eine angemessene Bühne haben.

Die Entwicklung hin zu einer neuen «Natürlichkeit» ist Musik in den Ohren von Beat Graf, Chef der traditionsreichen Staudengärtnerei Frikarti in Grüningen (ZH). «Ich fand es etwas befremdend, wenn man in den letzten Jahren nur noch von Design sprach, schliesslich sind Dynamik, Vergänglichkeit und die Jahreszeiten ein wichtiger Teil eines Gartens», so Graf. Gut beobachten lasse sich das Naturschauspiel etwa an Ziergräsern, die bei Frikarti so gefragt sind wie lange nicht mehr.

Pflanzen erzählen Geschichten

Die neue, deutlich jüngere Kundschaft, die sich heute mit dem Thema Garten befasst, so Beat Graf, habe aber einen ganz anderen Bezug zur Natur als die traditionellen Hobbygärtner, mit denen die Branche jahrzehntelang zu tun hatte: «Diese Menschen bauen teilweise hochemotionale Beziehungen zu ihren Pflanzen auf.» Gerade Frauen hätten ein Faible für Pflanzen mit mystischem Potenzial, so etwa zur alten Heilpflanze Echinacea. Für die Gärtner bedeute dies, heute nicht mehr einfach Pflanzen zu verkaufen, sondern Geschichten zu erzählen, «und dieser Lifestyle-Aspekt ist für viele in unserer Branche neu», so der Stauden-Profi.

Das Marketing und «Storytelling» hat kaum jemand so verinnerlicht wie der Zürcher Gartenarchitekt Enzo Enea, dessen aufwendig inszenierte Grünräume zu den gefragtesten und repräsentativsten gehören. Auch Enea bestätigt das gestiegene Interesse an inszenierter Natürlichkeit und die Nachfrage nach Pampasgras oder traditionellen Pfingstrosen. Und er warnt vor zu exotischen Wünschen: «Die vielgelobte mediterrane Vegetation passt im Grunde nicht zu uns – Palmen wirken in der Schweiz trotz Klimaerwärmung noch immer deplaciert. Eine



einheimisch und standortgerecht.» Enea war einer der Ersten, die das Thema Garten bei einer vermögenden und ästhetisch avancierten Kundschaft wieder ins Zentrum rückten.

Erst der Garten, dann das Haus

Nur logisch also, wenn Enzo Enea jetzt noch einen Schritt weitergeht und mit seinem Saisonthema «Outside-in» einen Paradigmenwechsel im Bauen fordert. «Eben weil die Bodenpreise heute hoch sind, sollte man das Beste aus einem Grundstück machen. Das beginnt damit, das man zuerst den Gartenarchitekten einschaltet und das Terrain liest, bevor



Links oben: Stauden von Frikarti.

Links: Echinacea.

Rechts: Privat-Urwald am Zugersee, von Enzo Enea. (Martin Rüttschi)

Baubranche. «Wenn ich sehe, was am Zürichseeufer in den letzten Jahren alles unsinnig verbaut wurde», sagt Enea, «dann ist es höchste Zeit, dass wir zwischen den Häusern wieder Luft, Blickfelder und grüne Freiräume schaffen.» Was Enea sagt, ist wichtig – und eine alte Weisheit guten Bauens. «Geschickte Architektur wird immer aus der Landschaft heraus gedacht, das war schon immer so, in fremden Kulturen wie in unserer eigenen», bestätigt Branchenkollege Stefan Rotzler die Kampfansage des Starjardiniers aus Schmerikon. Jeroen van Rooijen

Links zu den erwähnten Akteuren und Planern: